

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepisch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Verleger des Dresdner Nachrichten ist die Buchhandlung von Kiepisch & Reichardt in Dresden.
Preis 32000 Bgrl.
Für die Mittheilung einzelner Nachrichten macht sich die Redaction nicht verantwortlich.

Verleger des Dresdner Nachrichten ist die Buchhandlung von Kiepisch & Reichardt in Dresden.
Preis 32000 Bgrl.
Für die Mittheilung einzelner Nachrichten macht sich die Redaction nicht verantwortlich.

Verleger des Dresdner Nachrichten ist die Buchhandlung von Kiepisch & Reichardt in Dresden.
Preis 32000 Bgrl.
Für die Mittheilung einzelner Nachrichten macht sich die Redaction nicht verantwortlich.

Verleger des Dresdner Nachrichten ist die Buchhandlung von Kiepisch & Reichardt in Dresden.
Preis 32000 Bgrl.
Für die Mittheilung einzelner Nachrichten macht sich die Redaction nicht verantwortlich.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Warten wir, weitere Weisheit im Räder, die Wirkung unserer gestrigen Darstellung einzelner Epochen der Passionsgeschichte der Berlin-Dresdner Bahn zunächst ab. Wir begnügen uns vor der Hand mit der deutschen Semantarbeit, dem sächsischen Volk einen daherberausenden heftigen Nordsturm signalisirt zu haben. Daher verzichten wir auch einstweilen auf die Ausführung des nahe liegenden Gedanken: Hannover mit Gewalt — Sachsen peu à peu. Nur so viel wird alle Welt zugeben, daß während die Diplomaten-Conferenz in Konstantinopel Aller Aufmerksamkeit gefesselt hielt, es practischer gewesen wäre, näher liegende Zettelungen der Diplomaten scharf zu beobachten. Ueber die neueste Wendung in dieser Frage berichten wir in einer späteren Spalte. Eine ruhige Anschauungsweise über die Berlin-Dresdner Bahnfrage tritt uns im „Berl. Tagebl.“ entgegen. Dasselbe schreibt:

„Zunächst ist es im höchsten Grade bedauerlich, daß es nicht gelungen, im Wege gütlicher Auseinandersetzung zu einer Verständigung mit der sächsischen Regierung zu gelangen. Dem mächtigen Preußen gegenüber, das im Bundesrathe vier Stimmen zählt, erscheint Sachsen mit seinen vier Stimmen als der schwächere Theil, und abgesehen von dem Umstande, daß die Vertreter beider Staaten im Bundesrathe bei der schließlichen Abstimmung gerichtlichem als Richter in eigener Sache fungiren, wird es kaum zu vermeiden sein, daß ein für Sachsen ungünstiger Austrag der Differenz im sächsischen Volke das Gefühl so zu sagen einer Bergewaltigung hinterlassen wird, — ein mögliches Ergebnis, das wir mehr als alles Andere beklagen würden.“

So rasch die Augenblicksbilder in der orientalischen Frage wechseln, so sehr tritt die Verzögerung Rußlands der Türkei gegenüber greifbar in den Vordergrund. Die Großmächte lehnen die Theilnahme an allen gegen die Türkei gerichteten Zwangsmaßnahmen ab und verweigern es sogar, Rußland mit der Aufgabe zu betrauen, die Execution gegen die Türkei mit bewaffneter Hand zu vollziehen. Rußland muß das Geschäft auf eigenes Risiko übernehmen. Da das Jarenreich keinerlei Bundesgenossen mobil machen kann, wird es wohl binnen Kurzem die letzte Entscheidung treffen. Das eingetretene milde Frühlingwetter beschleunigt gleichfalls die Entscheidung. Wenn ein Separatfrieden mit Serbien und Montenegro türkischer Seite vorher noch zum Abschluß kommt, so würde dies keineswegs deshalb schon als ein friedliches Symptom aufzufassen sein. Alles freilich kann ein neuer Zwischenfall, unberechenbar für Alle, über den Haufen werfen. Eine neue Palastrevolution, die Wahnsinnigkeitserklärung oder ein Scheeren-Selbstmord Abdul Hamid's ist alle Tage zu erwarten. Darüber hat die Welt schon verlernt, sich zu verwundern. Der berühmte Zarenarzt Dr. Lebedeff aus Wlad, der im letzten Sommer zur Behandlung des erkrankten Murad nach Konstantinopel berufen wurde, machte daraus kein Geheimniß, daß die letzten Sprößlinge der türkischen Dynastie allesamt über kurz oder lang jener geistumnachtenden schrecklichen Krankheit verfallen seien, die eine Folge der Ausschweifungen ist, zu welchen planmäßig und systematisch die Prinzen des Hauses Osman erzogen wurden, seit man im Serail zu abendländisch-human geworden, um sie sofort bei ihrer Geburt zu erwürgen. Daß der eventuelle Nachfolger Abdul Hamid's, sein Bruder Mahomed Reeschad Efendi, ein Kretin ist, das wiße in Konstantinopel alle Welt. Dieses Urtheil über die Mitglieder der herrschenden Familie wird auch von anderen Seiten bestätigt. Sehr leicht könnte sich daher die Prophezeiung des verbannten Großwirs Nibhat Pascha bestätigen, der vor seiner Zwangsentschiffung mit Seelenruhe erklärte: er wiße, daß man ihn nach Konstantinopel zurückholen werde; zweifelhaft aber sei es ihm, ob er da noch den Sultan Abdul Hamid auf dem Thron finde. Was freilich mit der türkischen Verfassung nicht, darüber giebt sich ihr Schöpfer Nibhat selbst keinen resignirten Hoffnungen hin. Hat er doch vor Kurzem gefragt: „Können Leute, die an die Tyrannei der Bakonabe gewöhnt sind, die Grundsätze der Freiheit in zwei Monaten lernen?“

Nachher und weniger härmlich als erwartet, hat das preussische Abgeordnetenhaus den Etat des Cultusministeriums beraten. Die Wortgefechte zwischen den Clerikalen einer, den Liberalen und dem Minister Fall an dererseits, zeichnen sich durch ermüdende Einförmigkeit aus. Neue Gedanken tauchen selten auf, was man sich gegenseitig zu sagen hat, sind — Grobheiten. Dr. Franz, der Redacteur des „Schlesischen Kirchenblattes“ wirft dem Cultusminister Fall vor, daß sein System die Schule verführe, Religion und Kirche untergrabe. Worauf Fall erwidert, daß er nur die Gesetze ausführe, die Clerikalen das Volk aber aufbehalten, zu Mißachtung der Gesetze und Staatsgewalt verleiten und Schuld an der Aufregung tragen. Beide Theile haben es aufgegeben, einander mit Gründen zu überzeugen, sie sprechen auch bloß zum Fenster hinaus, damit die Wähler alle Landtags-Verichte hören und lesen können, was zu sagen und zu schreiben der kümmerliche Zustand unserer deutschen Press-Verhältnisse verbietet.

Vor wenig Tagen hat in Berlin ein Congress von Steuer- und Wirtschaftlich-Reformern getagt, der sich nicht bloß mit allgemeinen Phrasen über die socialen Mißstände unterzieht, sondern einzelnen Theilen derselben mit ausführbaren Vorschlägen auf den Leib rückt. Bezüglich der Lehrlings-Frage schlug man eine Erweiterung der Gewerbe-Schiedsgerichte dahin vor, daß dieselben auch competent sein sollten, über Dauer und Ausführung von Lehrlings-Contracten Entscheidungen abzugeben. Es seien für jede Gewerbe-Gruppe aus der freien Wahl der Beteiligten behördliche Organisationen zu schaffen. Bezüglich der Gehilfen-Frage wurde vorgeschlagen, daß jeder Gehilfe eine regelmäßig geführte Legitimation besitze, in welche der Arbeitgeber Eintritts- und End-Termin der Arbeit ohne jede Censur einzutragen verpflichtet ist und daß jeder Arbeitgeber, welcher einen Arbeitnehmer ohne solche Legitimation annimmt, mit dem Letzteren solidarisir für den Schaden verhaftet bleibt, welcher etwa einem früheren Arbeitgeber durch Contractbruch erwachsen ist. Wir

halten diesen Gedanken für eine sehr glückliche Lösung der so viel besprochenen Frage von der Bestrafung des Contractbruches.

Eine andere Vereinigung, die von Kohlenwerks-Besitzern, welche in Bessfalen getagt hat, verhandelte gleichfalls über eine Frage, die uns ebenso nahe interessirt. Wie ist den brodlos werdenden Kohlen-Bergleuten Beschäftigung zu bieten? Man kam auf den Gedanken, der englischen Kohle eine überseeische Concurrenz durch die deutschen schwarzen Diamanten zu bieten. Die Admiralität in Berlin erklärt sich bereit, diesen Gedanken zu unterstützen. Seine Ausführung ist schwierig genug, da das überseeische englische Kohlengeschäft seine festen Stationen auf dem ganzen Erdball besitzt. Wohl aber bietet sich den deutschen Kohlenzechen in Rußland ein dankbares und fast concurrenzfreies Arbeitsfeld dar. England hat sich namentlich deshalb mit seinen Kohlen vom russischen Markte zurückgezogen, weil Rußland das werthvollste Tausch-Object, Korn, nur in kleinen Posten nach England ausführte. Vielmehr hat das fortreiche Amerika ungeheurer Quantitäten amerikanisches Korn auf den englischen Markt geworfen und taufte dafür billig die sonst für Rußland bestimmten britischen Kohlen ein. In Folge dessen herrscht jetzt vorzüglich in den holzarmen Theilen Rußlands, sowie in seinen geringen industriellen Bezirken Kohlenmangel und sein enormes Steigen der Kohlenpreise, besonders in Süd-Rußland. Für die deutsche Kohlen-Industrie ist somit hier die günstigste Gelegenheit geboten, ohne wesentlich von der englischen Concurrenz behindert zu werden, sich nach Rußland hin ein Absatzgebiet aufzuschließen, dessen Eroberung sicherlich nicht ein Drittel von den Schwierigkeiten bereitet, die der in Aussicht genommene überseeische Kohlenhandel ihr vorläufig noch entgegenstellt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 20. Februar, 5 Uhr Nachm. Das Abgeordnetenhaus genehmigte nach längerer Debatte in zweiter Lesung den Bescheidensurteil über die Theilung der Provinz Preußen. Der die Theilung aussprechende § 1 wurde mit 201 gegen 158, die die Vermögens-Auseinandersetzung betreffenden Paragraphen mit vier, von den Abgs. Seydel und Riquel verfaßt, eine eventuelle gesetzliche Regelung betreffende Amendements angenommen.

Berlin, 20. Februar. Der „Nordb. Hg.“ zufolge wird der Reichstag nächsten Donnerstag durch den Kaiser persönlich eröffnet. Barcelona, 20. Febr., Nachmittags. Ein von den Anhängern Ferrizas geplantes Complot ist entdeckt worden, welches während des Königsbesuches hier zum Ausbruch kommen sollte. Sieben Personen sind verhaftet und die Untersuchung eingeleitet.

Washington, 20. Februar. Dem Vernehmen nach wurde gegen das Journal „Capitol“ auf Anordnung des Präsidenten Grant wegen Verleumdung und Anreizung zur Revolution und zur Ermordung des Präsidenten-Candidaten Hayes, falls derselbe zum Präsidenten gewählt werden sollte, gerichtliche Verfolgung eingeleitet.

Locales und Sächsisches.

Der Bundesrat hat auch in seiner letzten Plenarsitzung über den künftigen Sitz des Reichsgerichts (Leipzig oder Berlin?) noch keine Entscheidung getroffen. Die Abstimmung wurde vertagt, da, wenn abgelehnt worden wäre, 30 Stimmen sich für Leipzig und nur 28 Stimmen Preußen und die kleinsten Asteroiden für Berlin erklärt haben würden.

In Sachen der Berlin-Dresdener Bahn ist eine höchst unerwartete Wendung eingetreten. Die Budgetcommission des preussischen Abg.-Hauses hat den Vertrag verworfen. Mit 10 gegen 8 Stimmen nahm sie einen Antrag des Dr. Hamacher an, welcher die Publikation des Vertrages von der Verständigung mit der sächsischen Regierung bez. der Zustimmung des Bundesraths abhängig machen wollte. Sodann aber wurde § 1, einer der wesentlichsten des Vertrages, mit 10 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Da unter jenen 10 Vereimern sich auch 3 Nationaliberrale befinden, so ist Aussicht vorhanden, daß auch das Plenum des Abg.-Hauses den Vertrag ablehnt. Der l. preuss. Commissar erklärte nach der „Post“ bestimmt, daß Preußen das Recht nicht publiciren werde, bevor bei fortgesetztem Widerstand Sachsen der Bundesrat entschieden habe. Nun bemerkt das amtliche „Dr. Z.“ zu unserer gestrigen Darstellung, daß sie zum Theil unrichtige That-sachen enthalte. Namentlich sei es unrichtig, daß Hr. v. Hülshagen seiner Zeit eine Abschrift des Vertrages von Preußen verlangt, aber nicht erhalten habe. Dieses im Ganzen unwesentliche Detail geben wir gern preis. Im Uebrigen dürfte unsere Darstellung, wie sie hier in distinguirten Kreisen ja längst kein Geheimniß mehr ist, zu treffend sein. Weiter tabelt das „Dr. Z.“ die Festigkeit unserer Sprache, welche der Sache, die wir anscheinend vertreten wollen, mehr schade als nütze“; und bemerkt:

„Je erster die Betrachtungen sind, zu welchen die zwischen der königlich-preussischen und der sächsischen Regierung entstandene Meinungsverschiedenheit sowohl mit Rücksicht auf den Gegenstand, als auf die sie begleitenden formalen Vorgänge Veranlassung giebt, um so mehr ist zu wünschen, daß die Erweiterungen darüber in der sächsischen Presse sich thunlichst einer rubigen und streng objectiven Haltung befleißigen.“

Doch wir das Recht der Censur dem amtlichen Blatte principiell nicht einräumen, wollen wir doch uns gern gegen freundliche Mahnungen nicht verschließen. Starke Ausdrücke verriethen eine schlechte Sache, wir überlassen sie Anderen. Wo man sie zu suchen habe, das lehrt ein uns unmittelbar vor Schluß des Blattes zugehender Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll der Budget-Commission des Abg.-Hauses zu Berlin. Laut dieses Protokolls hat ein preussischer Commissar das Verfahren der sächsischen Regierung in dieser Sache ein „kynisches und bundesunfreundliches“

genannt. Zum Referenten für das Plenum wurde Abg. Berger (gegen die Vorlage) bestellt.

Bei Herrn Königl. Majestäten fand gestern Nachmittag ein großes Dinner statt, zu welchem dem „Dr. Z.“ zufolge, der sgl. preussische Gesandte Graf zu Solms-Laubach, der Minister des sgl. Hauses v. Falkenstein, die Generale der Infanterie J. D. v. Goltz und Mehroff v. Helderberg, der Generaldirector des preussischen Reichsarchivs, der Reichsarchivar Generalleutnant v. Leonhardt, der Präsident des Oberappellationsgerichts, der Director des Hauptstaatsarchivs, der Ministerialrath im Ministerium des sgl. Hauses, der Director im Justizministerium, der Oberhofprediger und andere Persönlichkeiten aus dem Civil- und Militärdenste Einladungen erhalten hatten.

Die Weisheiten des Reichsarchivdirectors der Amtshauptmannschaft Leipzig sind bis auf Weiteres dem Reichsarchivdirector Schulzath Dr. Dampel in Leipzig mit übertragen worden.

Als hätte sie sich ein Stellenklein gegeben, promenierte, ritt und fuhr gestern Nachmittag die kleine Welt Dresdens in den prächtigen Anlagen des Großen Gartens. So war eine Art improvisirter Corso. Allgemeine Verwendung erregte das Gesäß der Grafen Ludwiger. Man kennt seinen imposanten Messerwagen. Herrmann hat man ihn oft schon gesehen. Gestern aber producierte sich Graf Ludwiger mit einem Zehnerradspinn. So war ein magnificenter Anblick, auf Tenne! Doch eben auf dem freistehenden Bod sah der Herr Graf und lenkte mit sanfter Hand die edlen, müthigen 10 Köpfe, eine Zeitlang, um die ihn mancher gelehrte Kofeleuter beneiden dürfte. Jeht solcher stolzer Pleiere im Galopp um die Erde sahen zu lassen, bringt nicht Jeder fertig. In der Nähe des Hofgärtner erblickte der Graf einige Herren und Damen auf der Geleisbahn der oberen Laube. Er hielt, ein Groom sprang herunter, holte aus dem platten Kutschkasten eine zusammengelegte Leiter und stieg zwei drei! kletterte die Cavaliere und die fahre- und rosettaförmige Dame in die Höhe. Baron v. Arnim producierte sich in einem offenen Jagdwagen, bespannt mit vier müthigen Rappen.

Das Reichs-Eisenbahnamt hat neuerdings wieder die Errichtung von Verkaufsstellen für Eisenbahnbillets in den größeren Städten in Anregung gebracht. Einrichtungen solcher Art bestehen zur Zeit in Frankfurt am Main und in Berlin, sowie in Dresden für die Berlin-Dresdener Bahn. Letztere hat den Billeverkauf einer großen Anzahl von Poets übertragen, welche die Billets zu denselben Preisen wie an den Bahnhofs-Schaltern abgeben. Die Billets sind stets an demselben Tage zu verwenden, für welchen sie abzugeben sind und diese Abstemperung kann entweder vor dem Antrittstag oder hier den darauf folgenden bewirkt werden. In Anbetracht der Mühen haben die betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen in einem gemeinlichen Lokal inne, in welchem ein Beamter Billets verkauft; dort ist aber der Preis um 10—50 Pfennige höher, als auf dem Bahnhofs. Nach den guten Erfahrungen, welche mit diesen Einrichtungen gemacht worden sind, wird eine Erweiterung derselben nicht lange mehr auf sich warten lassen. Dem Vernehmen nach hat auch die sächsische Staatsbahn-Verwaltung schon vor längerer Zeit die Errichtung von Verkaufsstellen im Zentrum der Stadt Dresden ins Auge gefaßt und Verhandlungen darüber gepflogen; auch soll sich der „Invalidentent“ um Uebertragung dieser Verkaufsstellen beworben haben.

Die sächsische Bank ist einer großen Gefahr entgangen. Eine Falschmünzbande in einer Vorstadt Altds hatte sich die Fabrication falscher Noten dieses renommirten Bankinstituts vorgenommen und bereits mehrere Bactete von Hundert-Markstücken derselben fabricirt, jedoch dieselben zunächst nur auf einer Seite bedruckt. Fertige Scheine scheinen nicht herzustellen, noch viel weniger auszugeben zu sein. Man kam den Verbrechern dadurch auf die Spur, daß einer derselben sich von einem Geschätzmann eine gewisse Summe zur Bekleidung der letzten Jahre zur Fertigstellung dieser Scheine erbat und dafür eine Anzahl der säubend nachgemachten Banknoten offerirte. Der Geschätzmann machte der Polizei Anzeige, und diese verhaftete am Sonnabend zwei der Falschmünzer. Außerdem fand man eine vollständige Presse, sieben Steine zur Anfertigung der Scheine, die nöthigen Waizen, eine erhebliche Anzahl der falschen Banknoten, einen Vorrath von Papier für die Herstellung weiterer Scheine und dergleichen mehr. Ein dritter Genosse der falschen Verfabriker ist flüchtig.

Während unsere Webindustrie die enormen Anstiehung machen muß, um sich im Ausland neben der englischen zu halten, kommt jetzt Amerika und macht mit Webwaren in Deutschland selber Concurrenz. Amerika als Exporteur von Baumwollstoffen, das wir bloß als Markt für unsere eigene Industrie betrachteten! Leipziger Importeure haben weiße glatte Baumwollstoffe aus Amerika angeboten, in einer Güte und zu einem Preise, der sie — fast möchten wir sagen: leider — vollkommen concurrenzfähig macht; es sind uns Breiten davon vorgelegt worden, welche ganz vortheilhaft sind an Feinheit und Festigkeit. In diesem unheimlichen Streichen liegt nicht mehr und ist um weniger als das Aengleichen, der Mein einer wirthschaftlichen Umwälzung.

Von den hier bestehenden amtlichen Verkaufsstellen für Postverzeichnisse sind folgende in Wegfall gekommen: Widmarckplatz Nr. 8 bei S. v. Weichmann, Markt-Vertheilung Nr. 20 bei Herrn Theod. Köhler, Weitznerstraße Nr. 21 bei Herrn v. Hemming; wogegen eine neue Verkaufsstelle Widmarckplatz Nr. 10 bei Herrn C. W. Wagner eingerichtet worden ist. Endlich ist die Verkaufsstelle Reichsbergerplatz Nr. 20 von Herrn D. Arlt auf die Herren Gebrüder Thomae übergegangen.

Die gestellten Frühlingskandidaten stellen sich nach und nach ein. Schon sind die und da die Stars in ihre alten Wästen eingedrückt, in einigen Wärdern der Stadt, z. B. in dem Bekleichen, auf unserem Redactionsgebäude gegenüber, weist die Umkle; auf einem Felde nahe dem Großen Garten erbob sich gestern Schmettern die erste Verthe. Auch Schmettern will man von Seiten kommande leben gesehen haben.

Ein ganz eigenthümliches Testament bedürftig augenblicklich unsere Gerichts-Verhandlungen. Vor einiger Zeit starb in einem freundlichen Dorfe der Dresdner Umgebung ein hier wohlbekannter, alter freundlicher Herr, der früher Besitzer des katholischen Conkistoriums, der Stiftsverweiser Hülshagen. Derselbe war seit seines Lebens unverheiratet geblieben, hatte immer ein höchst beschcheidenes, ruhiges Pausen geführt und konnte von den Erträgnissen seiner Praxis als Advokat, verbunden mit dem Gehalte für seinen staatsamtlichen Wirkhildlich immer größere Summen zurücklegen. Endlich sah er sich von Praxis und Staatsamt zurück und wendete sich ganz der Wägen seiner Gesundheit. Er machte sein Testament und setzte darin als Universalerben seinen besten Bekannten (den Erblasser) Altesen (den verstorbenen sein sollte, den französischen Sprachlehrer Daller ein, gleichschicklich aber vernachte er einer Anzahl Vereine beträchtliche Legate. Das Verzeichnis dieser Legate sollte sich in einem genau angeordneten Maße seines Schreibezeichens finden, worin es schließ-